



**BLOOM**

In Kooperation mit Universalmuseum  
Joanneum und Kunsthaus Graz

Ausstellung in der  
**Steiermärkischen  
Landesbibliothek**

22. Mai. 2026 –

30. April 2027



# DER GARTEN

Vom Entstehen und Vergehen  
des Joanneumgartens in Graz  
bis zu heutigen Begrünungs-  
Initiativen in der Stadt

## **Impressum**

Steiermärkische Landesbibliothek  
Kalchberggasse 2  
8010 Graz  
[www.landesbibliothek.steiermark.at](http://www.landesbibliothek.steiermark.at)  
[landesbibliothek@stmk.gv.at](mailto:landesbibliothek@stmk.gv.at)

### **AUTORINNEN UND AUTOREN**

Mag. Katharina Kocher-Lichem,  
Mag. (FH) Markus Kostajsek,  
Dr. Monika Primas

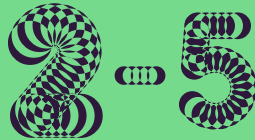
### **LAYOUT**

BUERO41A

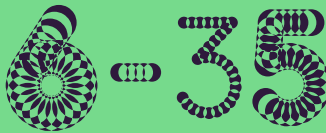
### **DRUCK**

A2 Zentrale Dienste

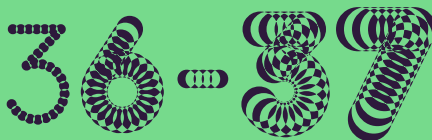
# INHALT



Einleitung



Chronologie des Botanischen Gartens  
am Joanneum von 1811 bis 1904



Literaturverzeichnis

BRIN  
LEI  
TUNO

Der Klimawandel macht Städte im wahrsten Sinne des Wortes zu Hotspots. Um sie zu kühlen, werden verstärkt Bäume gepflanzt – in Graz zum Beispiel an Stellen, wo es vor 200 Jahren schon einmal viele gegeben hat. Die Ausstellung „Der Garten – Vom Entstehen und Vergehendes Joanneumgartens in Graz bis zu heutigen Begrünungs-Initiativen in der Stadt“ zeigt anhand zahlreicher historischer Objekte, welches botanische Paradies sich im 19. Jahrhundert von der Neutorgasse bis zum Eisernen Tor in Graz erstreckte.

Bei der Gründung des Joanneums 1811 plante Erzherzog Johann auch einen botanischen Garten von Anfang an mit. Als geeignete Räumlichkeiten für die Sammlungen des Erzherzogs erwarben die Landstände den Lesliehof, dessen barocker Garten das ideale Ausgangsareal darstellte. Über die Jahrzehnte wurden Basteien abgerissen und die Grünfläche durch Grundstückskäufe erweitert – bis 1841 die größte Ausdehnung von fünf Hektar erreicht war.

Erzherzog Johann holte renommierte Botaniker ans Joan-

neum, die wissenschaftliche Strahlkraft seiner Lehranstalt wuchs zusehends. Die Lehrenden richteten den Garten nach ihren Forschungsschwerpunkten aus, die Gärtner sorgten für das Gedeihen der zum Teil auch exotischen Pflanzenvielfalt. Zudem erfreute sich diese „grüne Lunge“ bei der Bevölkerung größter Beliebtheit.

Heute undenkbar, beschloss der Landtag 1881 aus unterschiedlichen Gründen, budgetären Engpässen und dem Erweiterungsdruck der Stadt, den Garten zu verwerfen. Es wurden die Kalchberggasse, die Kaiserfeldgasse, das Amtshaus, der Neubau des Joanneums, die Landesbibliothek, die technische Universität in der Rechbauerstraße usw. errichtet. 1904 fielen die letzten Bäume des einstigen Joanneumgartens.

Mit der Ausstellung soll dieser Garten mitten in Graz symbolhaft wieder aufblühen. Gezeigt wird auch, wie schnell etwas zerstört ist und welche hohen Anstrengungen nötig sind, um Bruchteile dessen zurück zu holen. Bei diesem Brückenschlag ins Heute wird an der letzten Wand ein alter Stadtplan

einem aktuellen Luftbild und dem Plan der Stadt Graz zum neuen Neutorviertel gegenübergestellt.

In dieser Ausstellung sehen Sie Leihgaben des Graz Museums und der Stadtarchäologie, des Stadtplanungsamts der Stadt Graz, den Referaten Steiermärkisches Landesarchiv (Abteilung 3) und Statistik und Geoinformation (Abteilung 17) des Landes Steiermark, des Naturkundemuseums (Botanische und Mykologische Sammlung) und des Landwirtschaftsmuseums Stainz – beide zum Universalmuseum Joanneum gehörend, der Steiermärkischen Bank und Sparkassen AG sowie des Marktamtsmuseums der Stadt Wien. Franz Harnoncourt-Unverzagt hat uns die Erlaubnis erteilt, im Meran-Archiv im Steiermärkischen Landesarchiv zu recherchieren.

Zu besonderem Dank verpflichtet sind wir Jutta Hofstätter und Ingrid Lang, die uns das Archiv der Steiermärkischen Sparkasse geöffnet haben. Dort hat sich die Dokumentation gefunden, die zeigt, welche Bemühungen seitens der Steiermärkische Sparkasse unternommen worden sind, den

Joanneumgarten vor dem Untergang zu retten und für die Stadt anzukaufen. Die Versuche sind leider fehlgeschlagen.

Akribische Recherchen haben uns zu Franz Meran geführt, der uns in Bad Aussee empfangen hat. Er besitzt einen Band unvergleichlich schöner Aquarelle von Alpenblumen, die der Maler Johann Knapp im Auftrag von Erzherzog Johann gemalt hat. Wir durften acht dieser Kunstwerke mit unserem Spezialscanner fotografieren und zeigen Reproduktionen in der Ausstellung.

Aus den reichen historischen Beständen der Landesbibliothek sind Werke ausgestellt, die mit dem Joanneumgarten in Beziehung stehen. Es finden sich botanische Fachliteratur sowohl in bibliophil gestalteten Exemplaren als auch in Ausgaben für den täglichen Gebrauch in den Vitrinen. Aus den Exponaten sticht besonders der „Hortus Eystettensis“ von 1613 heraus, in dem eine der ersten Abbildungen einer Agave zu sehen ist. Ein ebenso bemerkenswertes Unikat stellt die „Collectio plantarum“ dar, in der Herbarbelege

aus der näheren und weiteren Umgebung von Graz zwischen 1807 und 1809 gesammelt sind.

Ich persönlich bedanke mich bei meiner Kollegin, Dr. Monika Primas, und meinem Kollegen, Mag. (FH) Markus Kostajsek, die sich für die Geschichte des Joanneumgartens begeistern ließen, wir haben diese Ausstellung zu dritt kuratiert. Die beiden haben aus den Tiefen der Sammlung der Landesbibliothek Unglaubliches hervorgeholt. Sie finden diese Schätze im Original aber auch als Repros an den Wänden – eine ganz besonders gestaltete Auswahl an Pflanzendarstellungen und Herbarbelegen begleitet Sie auf dem Weg von der Entlehnung der Bibliothek zu unserem Ausstellungsraum.

Wir drei bedanken uns beim BUERO41A, das sind DI Christina Zettl, DI Thomas Untersweg und Luisa Krätzschar MA, die nun nach Peter Rosegger und Franz Weiß für die Gestaltung der dritten Ausstellung hier im Haus verantwortlich zeichnen und wieder eine völlig neue Farb- und Formensprache gefunden haben.

Die letzte Dankesadresse geht an die Kollegen vom Universalmuseum Joanneum, die für 2026 das Generalthema BLOOM erarbeitet haben. Das hat uns motiviert, die Geschichte des Joanneumgartens zu erzählen und ihn wieder aufblühen zu lassen. Danke an alle Kolleginnen und Kollegen für inspirierende Gespräche und Konzeptionen.

Tauchen Sie ein in eine vergangene Gartenwelt und staunen Sie wie wir darüber, wie diese grüne Oase verschwinden konnte und einem noch gut erhaltenen Stadtviertel gewichen ist. Bei genauem Hinsehen lässt sich der Umriss des Gartens, den wir mit dem Eigennamen „Joanneumgarten“ benennen, noch nachvollziehen.

Viel Freude bei der Ausstellung wünscht Ihnen,  
Katharina Kocher-Lichem,

DIREKTORIN DER STEIERMÄRKISCHEN  
LANDESBIBLIOTHEK

CHRONO  
DES  
BOTANISCH  
GARTENS  
AM  
JOHANNEL  
VON 18

# LOGIE

# CHEN

Auf den nachfolgenden Seiten wird die Geschichte des botanischen Gartens am Joanneum in Zitaten aus den wichtigsten Werken, die dazu in den vergangenen 200 Jahren verfasst worden sind, chronologisch zusammengefasst. Die Rechtschreibung orientiert sich an den Originalen.

# JM

# 1811-1904

## 4. Apr. 1804

Nach mehreren Besuchen in der Steiermark – am 4. April 1804 betrat Johann im Alter von 24 Jahren das erste Mal die Stadt Graz – rückte dieses Land immer mehr ins Zentrum seines Interesses. (Zernig, 2011, S. 42)



Erzherzog Johann (1782-1859) in „Thaten und Charakterzüge berühmter österreichischer Feldherren“, Wien 1808

## 31. Jänner 1. März 1809

Schon am 31. Jänner 1809 richtete Erzherzog Johann an seinen Bruder Kaiser Franz I. die Bitte, die **Gründung des botanischen Gartens**, die Anstellung eines Gärtners, die Bestellung eines Professors für Botanik und den Erwerb eines Gebäudes zur Errichtung einer Lehranstalt zu genehmigen. (Baravalle, 1972, S. 153)

In einer Beilage zum obigen Brief skizzierte Johann schon die innere und äußere Organisation des Museums [...]. Der Kaiser genehmigte am 1. März 1809 Erzherzog Johanns Vorhaben grundsätzlich, erlaubte die Verwendung des Studienfonds aber nur für den Ankauf eines Gebäudes und der Fläche des Botanischen Gartens. (Zernig, 2011, S. 46)

## 1. April 1811

Am 1. April 1811 stimmten die Stände dem Angebot Erzherzog Johanns, ein Museum zu stiften, zu und erklärten sich auch bereit, die Botanikprofessur und die Gärtnerei zu finanzieren. Dazu von Kaiser Franz I. selbst aufgefordert, erklärten die Stände auch ausdrücklich, dass sie die Finanzierung des Museums sicherstellen werden, wenn dieses später in das Eigentum des Landes übergegangen sein wird. Obwohl es aufgrund der Kriegswirren zu zeitlichen Verzögerungen [...] gekommen war, wurde gleich die Suche nach einem geeigneten Gebäude und einer für einen Garten geeigneten Fläche begonnen. [...] Letztendlich fiel die Wahl auf den Lesliehof in der Raubergasse [...]. (Zernig, 2011, S. 46f.)

Nach Bestellung eines Gärtners im Jahre 1811 wurden vom Erzherzog sogleich in einem umfangreichen Schriftstück die zuerst zu setzenden Pflanzen festgelegt. (Baravalle, 1972, S. 157)

## 16. Juli 1811

Nachdem nun alle Vorbereitungen getroffen und viele Teile der erzherzoglichen Sammlungen bereits von Wien in den Lesliehof transportiert worden waren, setzte Erzherzog Johann am 16. Juli 1811 die Stiftungsurkunde auf: „Ich Johann Baptist, Erzherzog von Österreich, [...] Erkläre mit allerhöchster Genehmigung [...] dass Ich das von Mir gesammelte Musäum den Herren Stände Steyermarks, welche zur Aufstellung desselben bereits ein angemessenes Haus erkauft haben, [...] überlasse.“ (Zernig, 2011, S. 47)



Lesliehof um 1700,  
Ölgemälde, unbekannter  
Maler (Steiermärkisches  
Landesarchiv)

## 23. Juli 1811

Am 23. Juli 1811 machte der Curator und ständische Verordnete Johann Ritter von Kalchberg den Vorschlag, daß über dem Thore des Hauses eine entsprechende Inschrift angebracht, und daß im Inneren des Museums als Ausdruck des allgemeinen Dankes die Büste des Erzherzogs aufgestellt werde. Im Bezug auf den ersteren Antrag entschied man sich nach mehreren verschiedenartigen Vorschlägen für das einfache und Alles genügend bezeichnende Wort **Joanneum**, wie es gegenwärtig nebst den in Bronze ausgeführten Wapenschildern des Landeshauptmannes und der ständischen Verordneten über dem Haupteingange angebracht ist. (Göth, 1861, S. 19)



Cover der Publikation „Das Joanneum in Gratz“, Georg Göth, Leykam, 1861 (Steiermärkisches Landesarchiv)

## 26. Nov. 1811

### Stiftungstag

Da er [der Erzherzog, Anm.] sich aber längere Zeit nicht in der Steiermark aufhielt, verzögerte sich die feierliche Übergabe der Urkunde an den Landtag und fand schließlich am 26. November 1811 statt. Der Landtag bedankte sich feierlich und gelobte, er wolle „treu [...] das anvertraute Heiligthum der Wissenschaft bewahren, es [...] stets zu bereichern und zu verschönern streben, und es so in einem Zustande blühender Erhaltung unsern Nachkommen zurücklassen“. (Zernig, 2011, S. 47)

## Winter 1811

### 1. Dez. 1811

Erzherzog Johann erlässt die **Statuten**:

*„Stäte Entwicklung, unaufhörliches Fortschreiten ist das Ziel des Einzelnen, jedes Staatenvereins, der Menschheit. Stille stehen und Zurückbleiben ist [...] einerley. [...]*

*Die Nothwendigkeit, gründliche Kenntniss an die Stelle hohler Vielwisserei, Kraft und Festigkeit an jene der immer weiter umgreifenden Frivolität und egoistischen Zurückziehens, reges Leben und unerschütterliche Fassung an die Stelle dumpfen Hingebens, einer schmähhlichen Gleichgültigkeit, eines kargen Abfindens mit seinen Pflichten zu setzen, mit ganzem Herzen sich anzuschließen ans theure Vaterland, [...], ist das Ziel des National-Musäums. [...]*

*Es soll [...] das Lernen erleichtern, die Wißbegierde reitzen, jenes dem Selbstdenken, und hiemit der Selbstständigkeit so nachtheilige bloße Memoriren, jene schädliche Kluft zwischen dem Begriff und der Anschauung, der Theorie und der Praxis mehr und mehr ausfüllen helfen.“*

### 11. Dez. 1811

Erzherzog Johann schreibt: „Der botanische Garten mit den Glashäusern, allen Offizinalpflanzen, den Gehölzen und Samen wird jetzt angelegt.“ (Ilwof, 1905, S. 16)

Gleichzeitig mit den baulichen Umgestaltungen im Joanneumsgebäude gingen auch die Reformen in dem dazugehörigen Garten vor sich [...]. Das erste war die Erbauung eines **Glashauses**. Es wurde dazu schon im Winter 1811, da durch den Erzherzog bedeutende Sendungen von lebenden Pflanzen aus Wien und anderen Orten anlangten, der Anfang gemacht. (Göth, 1861, S. 26)

Vom Jahre 1811 bis 1813 wirkte noch ein weiterer Botaniker am Joanneum, nämlich **Johann Nepomuk Gebhard**. [...] Von ihm ist nur eine Publikation bekannt, die wahrscheinlich als erste über die Flora der Steiermark anzusehen ist. (Ernet, 1997, S. 144)

### 8. Feb. 1812

Erzherzog Johann ans „Curatorium“: „Mit Mitte März kann die Arbeit begonnen werden.“ [...] Gleichzeitig mit der Bepflanzung der Beete muß die Steige und die Einfassung gegen das Kälberne Viertel zugerichtet werden, damit eines das andere nicht hindert. (Baravalle, 1972, S. 158)

1812

Nebstdem [Glashaus, 1811 Anm.] ward im Jahre 1812 ein **Warmhaus** für exotische und ein Überwinterungshaus für Alpenpflanzen nöthig [...]. (Göth, 1861, S. 26)

1813

Schon am Tag der Gründung des Joanneums, also am 26. November 1811, berief Erzherzog Johann den aus Klagenfurt stammenden Botaniker und Arzt **Lorenz Chrysanth von Vest** (geboren am 18. November 1776 in Klagenfurt) zum ersten Professor für Botanik und Chemie. Im Jahr darauf trat er seinen Dienst in Graz an, die erste **Vorlesung über Botanik** hielt er aber erst im **Frühling 1813**. Ein Zuhörer charakterisierte seinen Unterricht mit folgenden Worten: „Seine Vorträge zeichneten sich durch Einfachheit und Klarheit, die Demonstrationen durch besondere Deutlichkeit aus.“ Als Professor der Botanik leitete er auch den Botanischen Garten und war daher auch maßgeblich für die inhaltliche Ausrichtung des Gartens verantwortlich. (Zernig, 2011, S. 71f.)



Lorenz Chrysanth von Vest (1776–1840), Lithografie von Josef Kriehuber, 1840 (Steiermärkische Landesbibliothek)

3. Mär. 1814

Am 3. März 1814 wurde **Mathias Müller** zum neuen Gärtner bestellt. Er sollte durch den Verkauf von Pflanzen, die im Garten gezogen wurden, Einnahmen schaffen. (Baravalle, 1972, S. 159)



1817-1820

Im Jahre 1817 wurde eine größere Anzahl neuer Pflanzen beschafft, 1818 eine Stallung für die nötigen **Maultiere** und ein Glashaus erbaut. 1819 die **Gärtnerwohnung** und ein **Staketenzaun** und 1820 ein holländisches Treibhaus und ein **Wasserbecken** für Wasserpflanzen errichtet.

(Baravalle, 1972, S. 159)

Auf besonderen Wunsch des Erzherzogs wurde auch eine Baumschule aufgebaut, um die besten Obstsorten heranzuziehen und um ihre Zweige geschenkwisese oder sehr billig im Lande zu verteilen. Bis zum Jahre 1819 waren schon **100.000 Stück Wildlinge zur Abgabe von Profitreisern veredelt** worden. (Ernet, 1997, S. 111)

1821

Im Jahre 1821 wurden die **Baumschule**, welche sich besonderer Fürsorge des Erzherzogs erfreute, und eine Abteilung des Gartens, die schon seit 1817 der Landwirtschaftsgesellschaft zugewiesen war, an dieselbe abgetreten, da es noch viel mehr in deren Wirkungskreis lag, diese Einrichtungen weiter auszugestalten. (Marktanner-Turneretscher, 1911, S. 262)



Ansicht des botanischen Gartens vom Johanneum, (Steiermärkischer Nationalkalender, 1818)

## 1823-1824

Eine noch größere Ausdehnung wurde ihm in den Jahren 1815, 1816 und 1824 zuteil. Ein nächst dem Eisentor befindlicher Ravelin (der Weinberg genannt) wurde mit dem Joanneumgarten vereinigt, die Stadtmauern wurden ganz abgebrochen und mit dem gewonnenen Schutte der Stadtgraben vom Eisen- bis zum Neutor ausgefüllt. Der ganze so gewonnene Raum wurde bis zu der nordwestlichen Häuserreihe des Jakominiplatzes und bis zu den Alleen des kleinen Glacis (später Radetzkystraße genannt) zum botanischen Garten gezogen und mit einem **Eisengitter** eingefriedet. (Ilwof, 1905, S. 17)

## 1824-1826 und 1836 ..

... wurden holländische Gewächskästen errichtet, „in welchen die Erwärmung durch warmes Wasser in Röhren circulierendes Wasser bewerkstelligt wird“. (Zernig, 2011, S. 58)



Das Joanneum mit dem botanischen Garten und dem Neuthor, Lith. Trentsensky in Wien, in: Grätz und seine Umgebungen, Albert Johann Polsterer, Graz 1827

1825

Eine ganz besondere Anziehungskraft erhielt der botanische Garten im Jahre 1825 durch ein Geschenk Ritter von Gadollas in Gestalt eines sehr großen Exemplars einer **blühenden Agave**, welche als erste derartige in Graz zur Schau gestellte Pflanze die Bewunderung weitester Kreise erregte. (Marktanner-Turneretscher, 1911, S. 262)

Über den ganzen Garten verteilt waren anfänglich hölzerne **Bänke** aufgestellt [...]. Diese Bänke waren aber bald so verwittert, dass sie 1825 durch haltbarere steinerne ersetzt und im Zuge der Gartenerweiterungen auch nur mehr diese verwendet wurden. (Zernig, 2011, S. 77)

1827

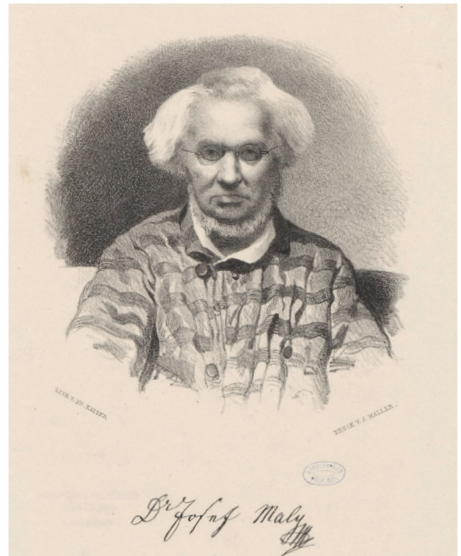
Durch die große Überschwemmung im Juni d. J. wurde die Anlage [der Joanneumgarten, Anm.] zwar ganz unter Wasser gesetzt, hat aber doch nicht bedeutenden Schaden erlitten. (Joanneum. Sechszehnter Jahresbericht, 1827, S. 4)

1830

Im Garten befand sich noch das der Gemeinde gehörige Scharfrichterhaus, der **Reckturm**, der jetzt dem Abdecker zugewiesen war, im Ausmaß von 35 Quadratklafter. Die Gemeinde erklärte sich bereit, ihn den Ständen zu übergeben, wenn für den Abdecker ein anderes Gebäude gefunden würde (30. Mai 1830). (Baravalle, 1972, S. 155)

Es fand sich schließlich ein geeigneter Platz südlich der Stadt [...]. Der Reckturm ging 1834 in den Besitz der Stände über, musste aber 1836 wegen Baufälligkeit abgerissen werden. (Zernig, 2011, S. 52)

Nach dem Abgang Vests supplierte **Dr. Josef Karl Maly** (1797–1866) die Lehrkanzel für Botanik von 1830 bis 1832. Auch die Leitung des Botanischen Gartens wurde ihm übertragen. (Ernet, 1997, S. 115)



Dr. Josef Karl Maly (1797–1866), Österreichische botanische Zeitschrift, Wien 1861

1832

Schon seit dem Ende des 18. Jahrhunderts befand sich auf dem **Jakominiplatze**, dort, wo es heute noch der Fall ist, eine **Apotheke**, 1832 im Besitze des Apothekers Alois Em-ler. Dieser erhielt von den Ständen einen kleinen Grundteil des Joanneumgartens in Pacht, um auf demselben eine gemauerte Hütte zum Medikamentekochen zu er-bauen, mußte jedoch einen Revers aus-stellen, dass er aus dieser Bewilligung niemals eine Servitut ableiten werde, und erklärte sich bereit, diese auf ständischem Grund und Boden erbaute Hütte auf je-desmaliges Verlangen der Stände allso-gleich hinwegzuräumen und zu kassieren, ohne deshalb die geringste Entschädi-gung oder Vergütung ansprechen zu kön-nen. (*Ilwof, 1905, S. 50*)

Im Jahre 1832 wurde für die **Chemie** eine eigene **Lehrkanzel** geschaffen und von je-ner der Botanik getrennt. Zugleich wurde letztere auf Empfehlung des Professors der Botanik und Chemie an der Universität Wien, J.F. von Jacquin, samt der Leitung des botanischen Gartens dem bisherigen Professor der Botanik in Ungarisch-Alten-burg [...], **Dr. Josef Heyne** (1791–1835) über-tragen. (*Ernet, 1997, S. 115*)

1833

Es muss darauf gesehen werden, die kost-baren Pflanzen gegen Diebstahl und Zer-störung zu sichern. Eine Mauer wäre zu teuer gekommen, ein Holzstaketenzaun unschön und unsicher gewesen; so ent-schloß man sich zu einem schönen **Eisengitter**. In der Begründung (Verordne-tenratssitzung 10. Mai und 7. Juni 1832) wurde angeführt, daß im offenen Teil des Gartens schon Verwüstungen geschehen seien. [...] Das Gitter wurde von Schlosser-meister Ignaz Schmitt für 2000 fl. C.M. [Anm.: ca. 55.400 Euro, Historischer Wäh-rungsrechner Österreichische National-bank (ÖNB)] am 17. Jänner 1833 hergestell-t. (*Baravalle, 1972, S. 160*)

1833 [konnte], wie dies später alljährlich geschah, zum erstenmal ein **gedrucktes Verzeichnis der abgebbaren Samen** an die wichtigsten botanischen Gärten Europas versandt werden, wodurch sich sehr güns-tige Tauschbeziehungen für das Joanneum anbahnen ließen. (*Marktanner-Turneret-scher, 1911, S. 263*)



Das Joanneum mit dem Neuthor besucht vom Aller-höchsten Hofe am 24. Juni [1830], Joseph Franz Kaiser (Steiermärkische Landesbibliothek)

1834

Um den oberen Theil des botanischen Gartens mit dem unteren in Gleichförmigkeit zu bringen, wurde den langen geraden Wegen eine gefällige Beugung gegeben, und die großen mit schmalen Beeten besetzten Quartiere durch ähnliche Wege durchschnitten. An beyden Seiten dieser Wege wurden ovale Beete (Clumps) angebracht, und der innere Raum mit englischem Reihgras angebaut, welches, um einen reinen Rasen zu bilden, kurz gehalten wird. (*Joanneum. Drey und zwanzigster Jahresbericht, 1834, S. 3*)

1835

Gegen Ende des Jahres 1835 wurde der damalige Landesgerichtsarzt von Kitzbühel, **Dr. Franz Unger** (1800–1870), zum Professor der Botanik und Zoologie und zum Direktor des botanischen Gartens an das Joanneum berufen und wirkte hier bis zum Jahre 1849, in welchem er die Berufung zum Professor der Botanik an die Universität Wien annahm. (*Ernet, 1997, S. 115*)



Dr. Franz Unger (1800–1870), Lithographie Josef Kriehuber (Steiermärkische Landesbibliothek)

1836-1838

Im Jahre 1836 wurde endlich ein noch im Inneren des Gartens stehendes Stück Bastei, das an das chemische Laboratorium stieß, also beiläufig dort sich befand, wo jetzt das neue Bibliotheksgebäude sich erhebt, samt dem darauf stehenden älteren Glashause abgebrochen und ein **holländischer**, mittels Wasser heizbarer **Gewächskasten** erbaut und im Jahre 1838 ein neues, vortrefflich eingerichtetes **Warmhaus** vor der Gartenfront der Häuser der Postgasse errichtet. (Ilwof, 1905, S. 17)

1839

Durch die in den Jahren 1839–1840 durchgeführte vollständige **Demolierung der Bastei** konnte auch der benachbarte Teil des Stadtgrabens gänzlich ausgefüllt werden, so daß der in der Folge auch von einem hohen **Eisengitter** umfriedete Garten einen Flächenraum von ca. 228 Ar [22.800 m<sup>2</sup>] umfaßte. In der nächsten Zeit wurde im unteren Teile des Gartens ein **großes Bassin behufs Kultur von Wasserpflanzen** angelegt und bald darauf [1843, Anm.] nächst dem Joanneum zur Neutorgasse führenden Durchgange das **Denkmal des berühmten Mineralogen Friedrich Mohs** zur Aufstellung gebracht. (Marktanner-Turneretscher, 1911, S. 263)

Am 3. Jänner 1839 entschied der Kaiser, daß die Abbrucharbeiten [der Bastei, Anm.] von den Ständen in Eigenregie durchgeführt werden sollten. Dabei gab es ein Todesopfer. (Baravalle, 1972, S. 161)

Das Joanneum zu Graz mit einem Teil des botanischen Gartens im Jahre 1843 (Steiermärkische Landesbibliothek; Anm.: Zentral steht das Denkmal für den Mineralogen Friedrich Mohs)



1841

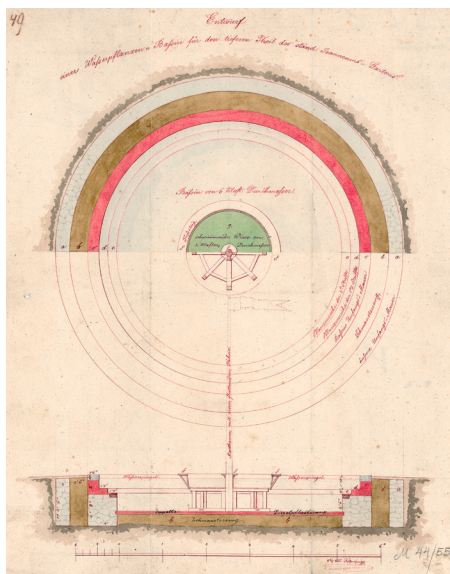
Das kleine Glacis, gekennzeichnet durch seine etwas tiefere Lage, wurde erst 1841 vollkommen eingeebnet und bepflanzt, wodurch sich die südliche Grenze des Gartens bis zur heutigen Radetzkystraße schob. Damit hatte der Joanneumgarten mit einer Fläche von rund **fünf Hektar** [55.000 m<sup>2</sup> = ca. 7 Fußballfelder (105m x 68m)] seine **maximale Ausdehnung** erreicht. Während seiner größten Ausdehnung hatte der Garten **vier Tore**: eines beim Eisernen Tor westlich des Jakominiplatzes, das zweite beim Neutor, ein weiteres an der Neutorgasse und ein viertes durch den Innenhof des Joanneumgebäudes. (Zernig, 2011, S. 52)

Am 11. Juni 1841 berichtete die ständische Baudirektion, dass das Staketentürlein beim Eisernen Tor einen sehr schlechten Eindruck mache und hier ein Tor aus Eisen angebracht werden sollte. Dagegen wandte sich der Landesausschuß aus Ersparungsgründen und schlug das Pflanzen von Ligustersträuchern vor, die gegen das unbefugte Eindringen genug Schutz böten. In der Nacht war der Garten geschlossen. (Baravalle, 1972, S. 161)

Die Arbeiten zur **vollkommenen Herstellung des botanischen Gartens** haben mit Schluß des Jahres ihr Ende erreicht. In Folge dessen wurden auch in der Vertheilung der Gewächse jene Änderungen getroffen, die mit dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft Schritt halten. Namentlich hat man sich bemüht, im oberen Theile des Gartens einen Ueberblick jener Pflanzenfamilien nach Endlicher's Genera plantarum zu geben, deren Kultur im Freien möglich ist. (Joanneum. *Dreißigster Jahresbericht, 1841, S. 3*)

1842

Ein zweites Bassin für die Kultur von Wasserpflanzen wurde 1842 gebaut. Das große, kreisrunde Bassin verfügte über mehrere unterschiedlich tiefe Zonen, die in Form von konzentrischen Ringen mit der tiefsten Stelle in der Mitte angelegt waren. Ein mit einem großen Schwungrad versehener Pumpbrunnen bei einem prächtigen Ginkgobaum in der Nähe des Neutores lieferte das Wasser, welche über Rohrleitungen in die beiden Bassins mit ungefähr 100 kultivierten Arten von Wasserpflanzen gelangte. (Zernig, 2011, S. 58)



Plan des Bassins für die Kultur von Wasserpflanzen, 1842 erbaut (Steiermärkisches Landesarchiv)

1850

Der unter werktätigster Mithilfe des damaligen botanischen Gärtners **Josef Schneller** im Jahre 1850 unternommene Versuch, die vollständige **Flora styriaca** im botanischen Garten zur Aufstellung zu bringen, mußte leider infolge der dadurch verursachten hohen Auslagen im Jahre 1860, also zehn Jahre später, wieder fallen gelassen werden. (*Markanner-Turneretscher, 1911, S. 163f.*)

**Diese Zusammenstellung aller Alpenpflanzen**, der wissenschaftlich eine große Bedeutung zukam, wurde von dem Freund des Erzherzog Johann, **Baptist Zahlbruckner**, bis zu seinem Tode 1851 selbst durchgeführt und 1852 vollendet. (*Baravalle, 1972, S. 161f.*)

Im Jahre 1850 wurde **Dr. Georg Bill** (1813–1870) zum Professor der Botanik und Zoologie am Joanneum ernannt und mit der Leitung der betreffenden Sammlungen betraut und war hier bis zu seinem plötzlichen Tod im Jahre 1870 tätig. [...] Als geschickter Zeichner lieferte er Abbildungen für namhafte Publikationen und schrieb das Lehrbuch *Grundriss der Botanik für Schulen*, das 1854 in Wien erschienen ist. (*Ernet, 1997, S. 117.*)

1843

Diese Büste [des Mineralogen Friedrich Mohs, Anm.], welche am Fuße des Postaments mit einer Druse von Bergkristallen, aus Erz gegossen, versehen ist, wurde 1843, da ihre Größe und Schwere eine Aufstellung in der Mineraliensammlung hinderte, an dem Fußwege vom Joanneum durch den Garten zum Neutor errichtet. (*Ilwof, 1905, S. 18*)



Das Mohs-Denkmal mit der „Druse“ aus Bergkristallen (Steiermärkische Landesbibliothek)

1852

Der **botanische Garten des Joanneums** **zerfällt in eine obere und untere Abtheilung**. Die **obere** Abtheilung ist für das Pflanzensystem bestimmt; zu diesem Zwecke ist sie in größere Felder eingetheilt, die in der Mitte einen Theil der Bäume und Sträucher aufnehmen, gegen den Rand zu aber Beetchen enthalten, in welchen die krautartigen, im Freien ausdauernden Pflanzen (nach Endlicher's System in Ordnungen und Gruppen zusammengestellt) gezogen werden. Im Garten enthält diese systematische Abtheilung circa 3500 Spezies. In demselben Theile des Gartens steht das kalte Haus mit 1325 Spezies.

Auf der **unteren** Abtheilung des Gartens befindet sich gegen das Neuthor zu die Anlage der Flora styriaca mit 1814 Beetchen, ferner ein Platz für die in Steiermark kultivirten Pflanzen mit 160 Beetchen, die technische Abtheilung mit 720 Beetchen, und endlich die Reserve, auf der etwa 500 Spezies stehen.

Auf der **anderen Seite** gegen das eiserne Thor zu befindet sich eine Parkanlage mit dem Reste des systematischen Gehölzes, ferner das Warmhaus und zu beiden Seiten desselben das Orchideenhaus und die Treibkisten zusammen mit 1110 Pflanzenarten. Außerdem gehört zum Garten ein **Pflanzenzimmer**.

Die Totalsumme der im botanischen Garten gezogenen Pflanzen beläuft sich somit auf mehr als **8000 Spezies**, die einjährigen Pflanzen nicht mitgerechnet, von denen jährlich eine bestimmte Parthie in Töpfen gezogen wird. (*Joanneum. Einundvierzigster Jahresbericht, 1851-52, S. 7*)

1854

Zu besonderer Zierde gereichte dem Garten eine von einem Unbekannten gespendete **Agave americana L.**, welche 2 reichblumige Blütschäfte entfaltet. Die nach dem Wunsche des Spenders zu Gunsten der durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner des Marktes Lichtenwald [Anm.: heute Sevnica in Slowenien] unter den zahlreichen Bewunderern dieses seltenen Naturschauspiels eingeleitete freiwillige Sammlung ergab die erhebliche Summe von 136 fl. 33 kr. C.M. [Anm.: ca. 2.400 Euro, Historischer Währungsrechner ÖNB] [...]. (*Joanneum. Dreiundvierzigster Jahresbericht, 1854, S. 3*)



Agave (Aloe) americana, Basilius Besler, Hortus Eystettensis, [Nürnberg] 1613 (Steiermärkische Landesbibliothek)

1858

Zeitgenössische Reiseführer von Graz beschreiben den Joanneumgarten und das Joanneum als besuchenswerte Sehenswürdigkeit. So stellt der Joanneumgarten laut einem Reiseführer aus dem Jahre 1858 „einen höchst anziehenden Punkt für den Fremden“ dar, zu einem „höchst freundlichen Park herangewachsen, in dem man sich auch der permanenten Ausstellung einer schönen Blumenflor erfreuen“ konnte. (Zernig, 2011, S. 76)

11. Mai 1859

### Erzherzog Johann stirbt

Sieben und vierzig Jahresberichte des Joanneums konnten in der freudigen und zuversichtlichen Hoffnung schließen, die lebensfrische Entwicklung desselben werde sich auch fortan des unmittelbaren Schutzes und der huldvollen Oberleitung seines durchlauchtigsten Gründers und Protectors zu erfreuen haben. Der vorliegende acht und vierzigste Bericht aber muß leider mit der herben Trauerbotschaft beginnen, dieses waterländische Institut habe im abgelaufenen Jahr den unersetzlichen Verlust seines erhabenen Stifters erlitten, Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Johann, der es in Seiner Großmuth schon vor beinahe fünfzig Jahren in das Dasein gerufen, und es seither mit stets veränderter Liebe und Sorgfalt gepflegt hat, wandle nicht mehr segenspendend unter den Lebenden. (Joanneum. Studienjahr 1859, S. 1)



Arnica montana (Arnika), Aquarell von Johann Knapp (Franz Meran/Bad Aussee)



Eine zehnjährige Erfahrung hatte gelehrt, dass die phanerogamischen Pflanzen der Steiermark, welche man in der wohlmeinenden Absicht, um ein Bild der einheimischen Flora zu geben, und das Studium derselben anzuregen und zu erleichtern, in einer eigenen Abtheilung der unteren Gartenpartie – ‚**Steiermärkische Flora**‘ bezeichnet – zusammengestellt hatte, ein sehr ungleiches Bild des Gedeihens lieferten; während nämlich viele Arten ganz gut fort-kamen, siechten zahlreiche andere namentlich Alpen- und Sumpfpflanzen, unter dem nachtheiligen Einfluße der unge-wohnten klimatischen und Bodenverhält-nisse dahin oder starben sogar gänzlich aus. Die Instandhaltung dieser „steiermär-kischen Flora“ wäre daher, da die ausge-storbenen Arten stets durch neue, oft aus weiter Ferne herbeizuholende Exemplare hätten ersetzt werden müssen, mit einem nicht unbedeutenden Zeitaufwande ver-bunden gewesen, und hätte Ausgaben ge-fordert, sie sich aus der Dotation nicht be-streiten lassen. Es wurde demnach die Anlage, die bereits einen höchst traurigen Eindruck machte, aufgelassen. Jene Arten der steiermärkischen Flora, welche sich daselbst gut hielten, wurden in eine Stein-rabatte längs des Gartengeländers gegen das kleine Glacis hin übertragen; es sind deren bei 450. Die einheimischen Bäume und Sträucher sind in der systematischen Abtheilung und im Arboreto vertreten. (Joanneum. Studienjahr 1860, S. 3)



Die beiden Funktionen des Joanneums – einerseits Museum, andererseits Lehran-stalt – konnten mit dem zur Verfügung ste-henden Raum immer schwerer erfüllt werden. Für die mit dem Studienjahr 1865/66 eingerichtete **Technische Hoch-schule am Joanneum zu Graz** gestaltete sich die Raumsituation sogar trotz zusätz-lich angemieteter Lehrsäle immer prekärer, aber auch die anderen Teile des Joan-neums, wie zum Beispiel das Landesarchiv, platzten aus allen Nähten. (Zernig, 2011, S. 78)

1871

An der **Karl-Franzens-Universität** wurde in der Zwischenzeit eine **eigene Lehrkanzel für Botanik** eingerichtet, die auch Zugriff auf den Botanischen Garten und das Herbarium des Joanneum haben sollte. Das wurde in einem 1871 geschlossenen Vertrag geregelt, wonach der Joanneumgarten die für die Vorlesungen benötigten Arzneipflanzen in genügender Menge anzubauen und zur Verfügung zu stellen hatten. (Zernig, 2011, S. 80)

Hierauf wirkte nur kurz, 1871 bis 1873, der deutsche Botaniker **Dr. August Wilhelm Eichler** (1839–1887) als Professor der Botanik an der Technischen Hochschule und übernahm die Leitung der botanischen Sammlungen. Durch sein Werk Blüthendiagramme [...] erlangte er Berühmtheit und zählte auf dem Gebiet der Pflanzenmorphologie zu den großen Forscherpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. [...] [Er war zudem] Mitarbeiter und Mitherausgeber der „**Flora Brasiliensis**“, dem größten je abgeschlossenen Florenwerk; [...] Auf Eichler folgte vom Jahre 1873 bis 1879 als Supplent der Botanik an der Technischen Hochschule und Direktor des botanischen Gartens sowie nur vom Jahre 1873 bis 1874 auch als Leiter der botanischen Sammlung am Joanneum der Professor der Botanik an der Universität Graz, **Dr. Hubert Leitgeb** (1835–1888). (Ermet, 1997, S. 118)



Leitgebia guianensis, August Wilhelm Eichler, Flora Brasiliensis, Leipzig 1871 (Steiermärkische Landesbibliothek)

1874

Ab 1871 wurde über den Übergang der Technischen Hochschule vom Land an den Staat verhandelt, 1874 wurde **die Technische Hochschule** organisatorisch vom Staat übernommen und damit **vom Joanneum abgetrennt.**“ (Zernig, 2011, S. 78)

Das gesamte Grazer Publikum hing vom Anbeginn mit großer Liebe an seinem Joanneumsgarten und verfolgte mit Interesse alle neuen Einrichtungen desselben; ganz besonders erfreut war es aber, als nach dem Muster des Innsbrucker Universitätsgartens schöne künstliche **Felsgruppen** angelegt und diese mit **Alpenpflanzen** besetzt wurden. Schon nach vierjährigem Bestande, nämlich im Jahre 1874 war diese auch von seiten des Landesausschusses unterstützte Schöpfung durch den Eifer des verdienstvollen Obergärtners **J. Petrasch** und zufolge der Mitwirkung Th. Pichlers in Lienz so vollständig geworden, dass **nahezu jede in Steiermark vorkommende Alpenpflanze** zur Schau gestellt war. (Marktanner-Turneretscher, 1911, S. 264)

1876

Da eine Erweiterung der Joanneumliegenschaften durch den Bau einer **Landesbibliothek** und eines neuen Museums notwendig geworden war, der Staat seit 1876 in der **Schubertstraße** einen **eigenen botanischen Garten** anzulegen begann, fanden die meisten Landtagsabgeordneten die Beibehaltung eines zweiten botanischen Gartens für überflüssig und gedachten, durch den Verkauf der zu parzellierenden Gründe das Geld für die beiden Neubauten und den Zuschuß zum Bau der Technik hereinbringen zu können. (Baravalle, 1972, S. 163)

1878

Der Landtag setzte 1878 eine Enquetekommission zur Zukunft des Joanneums ein, der unter anderem der spätere Landeshauptmann Gundacker Graf von Wurmbbrand, Moritz Ritter von Schreiner (der für das Joanneum zuständige Referent des Landesausschusses) und Erzherzog Johanns Sohn, Franz Graf Meran, angehörten. Aufgabe dieser Kommission war es Vorschläge auszuarbeiten, „in welcher Weise eine Reorganisation des Joanneums und die Bildung eines Landesmuseums durchzuführen sei“.

(Zernig, 2011, S. 78f.)

1876/1877

Da der Landesobmann [Landeshauptmann, Anm.] und die Mehrheit des Landtages **kein Geld für die Erhaltung und Betreuung des Gartens ausgeben** wollten, auch die geplanten Neubauten aus dem Verkaufserlös finanziert werden sollten, war das Schicksal des Gartens praktisch schon in der Landtagsperiode 1876/77 beschlossen. (Baravalle, 1972, S. 164)



Blick auf den ehemaligen Botanischen Garten von Süden, rechts Lesliehof (Joanneum), Westseite, 1867 (Multimediale Sammlungen, UMJ)

17. Okt. 1878

Der Landesausschuss wurde am 17. Oktober 1878 vom Landtag beauftragt, sich um eine **Übernahme des Botanischen Gartens durch den Staat** zu bemühen. Begründet wurde dies einerseits mit der „**finanziellen Lage des Landes**“ und andererseits damit, dass der Garten „wesentlich nur den Zwecken der beiden staatlichen Hochschulen zu dienen hat“. (Zernig, 2011, S. 80)

5. Juli 1880

Neuerlich beschäftigte sich der Landtag am 5. Juli 1880 mit der Causa und erklärte seinen Willen, den Botanischen Garten **aufzulassen**, sollte der Staat nicht die Erhaltungskosten übernehmen. (Zernig, 2011, S. 80)

5. Okt. 1881

Der Landes-Ausschuß wird beauftragt, der hohen Regierung die Mittheilung zu machen, daß mit Ende des Schuljahres 1884 das Joanneum der Regierung zu Zwecken der technischen Hochschule nicht weiter zur Verfügung gestellt werden könne. (Diese Resolution wird ohne Debatte angenommen) (Stenographisches Protokoll über die 13. Sitzung des steiermärkischen Landtages am 5. Oktober 1881, 1881, S. 161)

Bezüglich des botanischen Gartens wird folgender Antrag gestellt [...]: Der hohe Landtag wolle beschließen: „Indem der Landtag den Bericht des Landes-Ausschusses zur befriedigenden Kenntnis nimmt, wird der Landes-Ausschuß beauftragt, der hohen Regierung die Mittheilung zu machen, daß [...] es sich doch für die hohe Regierung empfehle, für die Errichtung eines eigenen botanischen Gartens baldigst Vorsorge zu treffen, weil die **Auflassung des landschaftlichen botanischen Gartens längstens bis 1. Jänner 1885 in Aussicht genommen werden müsse**.“ (Stenographisches Protokoll über die 13. Sitzung des steiermärkischen Landtages am 5. Oktober 1881, 1881, S. 161)

1883 → 1884

Im Jahr 1883, also ein Jahr vor dem Ende der zugestandenen Nutzung der Joanneumsräumlichkeiten durch die **Technische Hochschule**, war mit dem Neubau [der Technischen Hochschule, Anm.] noch nicht einmal begonnen worden. Der Landesauschuss erklärte, dass die weitere Nutzung der Joanneumsräume ab Oktober 1884 nur mehr möglich wäre, wenn die Regierung den Baubeginn für 1884 verbindlich erklärte und ein jährlicher Mietzins von 2.500 Gulden [Anm.: ca. 41.000 Euro, Historischer Währungsrechner ÖNB] gezahlt würde; bis Ende 1887 musste das Joanneumsgebäude aber jedenfalls geräumt werden. Daraufhin wurde **1884 endlich mit dem Neubau in der Rechaubauerstraße begonnen**. (Zernig, 2011, S. 78)



Blick in den ehemaligen Botanischen Garten Richtung Norden, Foto Leopold Bude (Graz Museum)

1. Okt. 1884

### **Sitzung des Steiermärkischen Landtags**

Der hohe Landtag wolle beschließen: [...] **Im Jahre 1888 ist der botanische Garten definitiv aufzulassen**. [...] Andererseits glaubte jedoch der Finanz-Ausschuß, daß es notwendig sei, daß das Land sich auch das volle Verfügungsrecht über das Terrain des botanischen Gartens vom Jahre 1888 an vorbehalte, damit dasselbe seinerzeit zu Zwecken des Landes ausgenutzt werden könne. (Die vom Finanz-Ausschusse beantragte Resolution wird ohne Debatte agenommen.) (Stenographisches Protokoll über die 14. (Vormittags-) Sitzung des steiermärkischen Landtages am 1. Oktober 1884, 1884, S. 212f.)

Durch den Beschluß des Landtages vom 1. Oktober 1884 wurde [...] mit der Regierung das Abkommen getroffen, daß **die Räumung des Joanneumgartens in fünf verschiedenen Terminen erfolgen sollte**: jener Grundstreifen, der zur Fortsetzung der Ringstraße zur Radetzkystraße notwendig, solle anfangs 1888, der südwestliche Teil bis zum Bassin im Oktober 1888, die weiteren Teile mit Ausnahme des Grundstreifens, auf dem die Glashäuser stehen, im Laufe des Jahres 1890 stattfinden. (Ilwof, 1905, S. 22)

Aber erst der Landtagsbeschluss vom 1. Oktober 1884 **alarmierte die Grazer Öffentlichkeit**. (Baravalle, 1972, S. 164)

10. Nov. 1885

Auch der **Gemeinderat der Stadtgemeinde** wandte sich, zuerst in der Sitzung vom 10. November 1885, gegen die Zerstörung des Gartens und setzte ein Comité mit dem Bürgermeister an der Spitze ein, das mit dem Landesauschuß zum Zweck der Erhaltung des Gartens und des Kleinen Glacis verhandeln sollte. (Baravalle, 1972, S. 167)



Joanneumgarten, Städtebilder, Graz-Zürich, 1889  
(Steiermärkisches Landesarchiv)

Dez. 1885

Das eigens gegründete Comité zur Erhaltung des Joanneumgartens als Parkanlage forderte in der im Dezember 1885 aufgelegten Petition die endgültige „Nichtverbauung des Joanneumgartens und die immerwährende Erhaltung desselben als Gartenanlage“. Diese Petition wurde von 6.467 Personen aus Graz und nahezu 1.000 Personen aus anderen Orten unterzeichnet, darunter auch von Franz Graf von Meran, dem Sohn von Erzherzog Johann. (Zernig, 2011, S. 80)

Am energischsten wandte sich der **Obmann des Stadtverschönerungsvereins** und Gründer des Stadtparks [**Moritz Ritter von Franck**] gegen die Zerstörung des Joanneumgartens. In einem Schreiben vom 12. Dezember 1885 an den Landtag hieß es: „Seit langer Zeit sind schon tiefgreifende Besorgnisse in der Stadt über die Verbauung des Joanneumgartens zu hören.“ Der Garten ist „ein Juwel, in einer Zeit da schon viele Gärten in der Stadt zerstört wurden“. (Baravalle, 1972, S. 168)

[Die] Landtagssitzungen vom 16. Dezember 1885 und 17. Dezember 1886 beschäftigten sich mit der Zerstörung des Gartens, [...] [sowie] die Sitzungen vom 7. und 19. Jänner 1887. [...] Auch das Ersuchen des Bürgermeisters von Graz, Dr. von Portugall, wenigstens den 2400 Quadratmeter großen Neutorplatz zu erhalten, wurde vom Landeshauptmann abgelehnt. (Baravalle, 1972, S. 169)

## 21. Dez. 1886

In der Sitzung des Landtages vom 21. Dezember 1886 wurde beschlossen, **auf die eingebrachten Petitionen nicht näher einzugehen** und stattdessen an der Verwertung des Joanneumgartens festzuhalten. (Zernig, 2011), S. 84 [= Zusammenfassung des Stenographischen Protokolls über die 9. (Abend-) Sitzung des steiermärkischen Landtages am 21. Dezember 1886, S. 84ff.]

Der Landtag und vor allem der Landeshauptmann blieben bei ihrem Zerstörungswillen. Am 21. Dezember 1886 faßte der Landtag einen Mehrheitsbeschluß, den Garten zu parzellieren, zu verbauen und auf seinen Gründen vier Straßenzüge zu errichten:

1. In Fortsetzung der Ringstraße eine Straße vom Eisernen Tor zum Neutor (heute Joanneumring) in der Breite von 30 Meter.
2. Eine Parallelstraße (Kaiserfeldgasse) in der Breite von 20 Meter und die Verlängerungen von Schmiedgasse und Raubergasse bis zur Radetzkystraße in der Breite von 18 Meter. Dazu kamen noch beidseitige Bürgersteige in allen Straßen, 4,50 Meter breit.
3. An der Ostseite der Neutorgasse sollten ebenfalls Häuser gebaut werden. Die nicht verbauten Teile sollten zu Parkanlagen verwendet werden. Davon ist nur eine kleine Parkanlage beim sogenannten Radetzkyspitz, wo das Denkmal für die bei der Okkupation von Bosnien und Herzegovina von den heimischen Truppen gefallenen Soldaten steht, und einige kleine Privatgärten und Hofräume hinter den Häusern übriggeblieben. Das letzte noch unverbaute Straßenstück wird seit 1969 von der Raiffeisen-Zentralkasse in der Kaiserfeldgasse verbaut. (Baravalle, 1972, S. 169)

## 12. Jän. 1887

Schließlich wurde in der Landtagssitzung vom 12. Jänner 1887 beschlossen, die endgültige Schließung des Gartens **bis auf den 31. Dezember 1888 hinauszuschieben**. (Baravalle, 1972, S. 164), [= Zusammenfassung des Stenographischen Protokolls über die 14. Sitzung des steiermärkischen Landtages am 12. Jänner 1887, S. 159.]

## 1887

Die Frist für die vollständige Räumung wurde 1887 vom Landtag nochmals bis zum Frühling 1890 erstreckt [...]. (Zernig, 2011, S. 80)

30. Nov. 1887

**Steiermärkische Sparkasse an den  
Landesausschuss**

Das zum Behufe der Erhebungen für die Beurteilung der eventuellen **Erwerbung des Joanneumgartens** und kleinen Glacis eingesetzte Komitee ist nach reiflicher Erwägung zur Überzeugung gelangt, dass der Ankauf des ganzen, vom steiermärkischen Landtage zum Verkauf bestimmten Grundkomplexes zu dem Preise **von 300.000 fl.** [Anm.: ca. 5,3 Millionen Euro, Historischer Währungsrechner ÖNB] im **eminenten Interesse der Steiermärkischen Sparkasse** dem Ausschusse wärmstens zu empfehlen sei. [...] Die Abstimmung ergab den einstimmigen [...] Beschluß des Ausschusses [...]: Es sei der verkäufliche Teil des Joanneumgartens samt dem kleinen Glacis für den Reservefonds der Steiermärkischen Sparkasse zu erwerben [...]. (Kaiserfeld & Poschacher, 1925, S. 169), [Schreiben der Steiermärkischen Sparkasse vom 30. November 1887 an den Landesausschuss]

3. Jän. 1888

In einer Note vom 3. Jänner 1888 legte die k.k. Statthalterei fest, daß der Erlös aus dem Verkauf im Sinne der Stiftung nur zu ihrer Erweiterung und zum Bau eines neuen Museumsgebäudes verwendet werden dürfe. (Baravalle, 1972, S. 165)



Blick auf den Joanneumgarten von Süden, Aquarell, Johann Passini, 1865 (Steiermärkisches Landesarchiv)

5. Jän. 1888

### Antwort des Landesausschuss an die Steiermärkische Sparkasse

Der Landesausschuß hegt vielmehr die feste Überzeugung, **daß der Stadt Graz mit der Verbauung** des Joanneumgartens **ein viel größerer Dienst erwiesen wäre**, als mit der Vergrößerung des Stadtparkes; er kann sich aber auch der Erwägung nicht verschließen, daß vom Standpunkte des öffentlichen Interesses, den der Landesausschuß einzunehmen verpflichtet ist, eher dem Bauunternehmer, der für Staat, Land, Gemeinde neue Werte schafft, ein billigerer Preis gemacht werden kann, als einer noch so wohlthätigen öffentlichen Körperschaft, welche beabsichtigt, diese so wertvollen Gründe unverwertet zu belassen“ (*Kaiserfeld & Poschacher, 1925, S. 171*)  
[Antwort „Vom steiermärkischen Landesausschusse G. Graf Wurmbrand“, 5. Jänner 1888, an die Steiermärkische Sparkasse bezugnehmend auf die Schreiben der Steiermärkischen Sparkasse an den Landesausschuss vom 30. November 1887]

9. Jän. 1888

### Antwort der Steiermärkischen Sparkasse an den Landesausschuss

[...] In Rekapitulation der gesamten Anträge zahlt daher die Steiermärkische Sparkasse der hohen Landschaft die Summe von 460.000 fl. ö. W. [Anm.: ca. 8,2 Millionen Euro, Historischer Währungsrechner ÖNB] bar aus, und zwar den Widmungsbetrag per 100.00 fl. sofort nach Abschluß des Vertrages und den Kaufschilling per 360.000 fl. nach Übergabe der Kaufobjekte in den Besitz der Steiermärkischen Sparkasse. (*Kaiserfeld & Poschacher, 1925, S. 174*)

Nach ihrer am 9. Jänner abgegebenen Erklärung beteiligte sich die Steiermärkische Sparkasse an der Erwerbung des Gartens nicht mehr. (*Kaiserfeld & Poschacher, 1925, S. 181*)

1888/1889

Die Errichtung und Bepflanzung der Gartenanlage [des botanischen Gartens bei der Universität, Anm.] erfolgte in den Jahren 1888 und 1889, wobei **der letzte Gartenleiter des botanischen Gartens am Joanneum, Johann Petrasch**, von der Universität übernommen wurde und das vom Land dem Staat kostenlos überlassene Pflanzenmaterial vom Joanneumgarten in den neuen Universitätsgarten umgepflanzt werden konnte. (Ernet, 1997, S. 112)

1888

Der Landtag präzisierte am **20. September 1888**, dass der Joanneumgarten ohne das Haus Neugasse 1 verkauft werde und **dass der Erlös dieses Verkaufs zumindest 470.000 Gulden betragen müsse**. Was mit diesem Geld in weiterer Folge zu geschehen habe, wurde wie folgt festgelegt: 300.000 Gulden wären für den Baukostenbeitrag zur Technischen Hochschule zu verwenden, 135.000 Gulden für den Museumsneubau in der Neutorgasse und 35.000 Gulden für die Adaptierung des Lesliehofes in der Raubergasse. (Zernig, 2011, S. 86)

**Dieses Jahr kein Zuwachs.** (Siebenundsiebzigster Jahresbericht des Steiermärkisch-Landschaftlichen Joanneums zu Graz, 1888, S. 16)

22.-27.  
Mai 1889

Letztendlich **verkaufte** der Landesauschuss mit Vertrag vom 22. bzw. 27. Mai 1889 den **Joanneumgarten** an den **Bauunternehmer Andrea Franz** – für genau jene **470.000 Gulden** [Anm.: ca. 8,3 Millionen Euro, Historischer Währungsrechner, ÖNB], die der Landtag als Mindestpreis festgelegt hatte. Zahlbar war der Betrag in zwei Raten, knapp ein Drittel der Summe sofort in bar, der Rest war bis 1893 fällig. Franz war einer der Baupioniere der Grazer Gründerzeit und von 1874 bis 1876 Mitglied des Grazer Gemeinderates. (Zernig, 2011, S. 87)

4. Juli 1889

Die Kaufverträge mit Andrea Franz wurden [im Landtag, Anm.] genehmigt. (Baravalle, 1972, S. 173)

## 1891-1904

Das Gelände wurde in einzelne **Parzellen** zerstückelt, 1891 war der größte Teil des Gartens geräumt, die **letzten Bäume** des alten Gartens (Ulmen und Akazien) wurden im November 1904 **gefällt**: „Ein Freund des Gartens nahm sich zur Erinnerung einen Ulmenstrunk nach Hause.“ In der Bevölkerung war die Enttäuschung und wohl auch der Zorn über die Zerstörung des Gartens groß. Beispielsweise empörte sich ein ungenannt gebliebener Redakteur in Peter Roseggers Zeitschrift Heimgarten darüber, dass „man die Stiftung des Erzherzog Johann, den schönen Joanneumgarten ‚abgeschlachtet‘ habe“. (Zernig, 2011, S. 87)

Vom Eisentore und Jakominiplatz bis über das Neutor hinaus erstreckte er sich und bot nicht bloß den Jüngeren der Pflanzenkunde lehrreichen Aufenthalt, viele Spaziergänger besuchten ihn, welche ferne vom Getümmel der belebten Straßen und Promenaden sich ruhig und friedlich ergehen und dabei sogleich ihren Gedanken nachhängen wollten. Auch liebenden Pärchen bot er in seinen lauschigen, von Baum und Strauch gedeckten Plätzen nicht selten ein willkommenes Stelldichein. (Ilwof, 1905, S. 15)

Dadurch entstand jener Stadtteil, welcher sich vom Bismarckplatz bis zur Neutorgasse erstreckt. Stattliche Mietshäuser in breiten Straßen erheben sich hier und **dieser ganze neue Stadtteil** ist von Osten nach Westen durch die Kalchberg- und Kaiserfeldgasse und durch den Joanneumring und von Norden nach Süden durch die Verlängerungen der Rauber- und Stempfergasse durchkreuzt. (Ilwof, 1905, S. 23)

## 1905

Jetzt erheben sich breite Straßenreihen mit mächtigen Mietspalästen dort, wo vor Dezentennien Blumen blühten, Bäume und Sträucher sprießten. Unwillkürlich denkt man doch mit Wehmut an diese verfllossene Zeit zurück und wird von dem Gedanken beschlichen, ob nicht doch eine wenigstens teilweise andere Lösung dieser Stadtfrage möglich gewesen wäre. (Ilwof, 1905, S. 16)

LITERATUR  
ZEICHEN

- Baravalle, R. (1972). Zur Geschichte des Joanneumgartens 1811–1889. *Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark*, Jg. 63, S. 153–184.
- Ernet, D. (1997). Zur Geschichte der Botanik am Joanneum in Graz im 19. Jahrhundert. *Mitteilungen, Geologie und Paläontologie am Landesmuseum Joanneum*, Heft 55, S. 103–122.
- Göth, G. (1861). *Das Joanneum in Gratz, geschichtlich dargestellt zur Erinnerung an seine Gründung vor 50 Jahren*. Gratz: A. Leykam's Erben.
- Ilwof, F. (1905). Zur Geschichte des Joanneumgartens in Graz. *Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark*, Jg. 3, S. 15–23.
- Joanneum. Dreißigster Jahresbericht. (1841).
- Joanneum. Dreiundvierzigster Jahresbericht. (1854).
- Joanneum. Drey und zwanzigster Jahresbericht. (1834).
- Joanneum. Einundvierzigster Jahresbericht. (1851–52).
- Joanneum. Sechszehnter Jahresbericht. (1827).
- Joanneum. Studienjahr 1859. (kein Datum).
- Joanneum. Studienjahr 1860. (kein Datum).
- Kaiserfeld, W., & Poschacher, H. (1925). Der Joanneumgarten. Die Steiermärkische Sparkasse 1825–1925; *Eine Denkschrift anlässlich ihres hundertjährigen Bestandes über Veranlassung des Kuratoriums*, 157–187.
- Marktanner-Turneretscher, G. (1911). Die zoologische, botanische und phytopaläontologische Abteilung. *Das steiermärkische Landesmuseum Joanneum und seine Sammlungen*, Graz 1911, S. 161–265.
- Posch, F. (1959). Erzherzog Johann und der Versuchshof der steirischen Stände. *Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark Jahrgang 50*, 100–127.
- Siebenundsiebzigster Jahresbericht des Steiermärkisch-Landschaftlichen Joanneums zu Graz. (1888).
- Stenographisches Protokoll über die 13. Sitzung des steiermärkischen Landtages am 5. Oktober 1881. (1881). *Steiermärkischer Landtag. V. Landtags-Periode. III. Session. 13. Sitzung*, 147–168.
- Stenographisches Protokoll über die 14. (Vormittags=) Sitzung des steiermärkischen Landtages am 1. Oktober 1884. (1884). *Steiermärkischer Landtag, VI. Landtagsperiode, 1. Session, 14. Sitzung*, 195–217.
- Zernig, K. (2011). Der Botanische Garten am Joanneum (1811–1889). (T. Ster, Hrsg.) *Garten des Wissens, 200 Jahre Botanischer Garten Graz*, 19, S. 40–87.

**Steiermärkische Landesbibliothek**

Kalchberggasse 2

8010 Graz

Mo und Fr: 9 – 17 Uhr

Di – Do: 9 – 18 Uhr

[landesbibliothek@stmk.gv.at](mailto:landesbibliothek@stmk.gv.at)

[landesbibliothek.steiermark.at](http://landesbibliothek.steiermark.at)

